

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle 1c.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 269.

Donnerstag, den 16. November

1905.

Die Hessischen Landtagswahlen.

Am Mittwoch den 15. November fanden die Wahlmännerwahlen zum hessischen Landtag statt. Weil es der hessischen ersten Kammer nicht gefallen hat, dem Volk das gleiche und direkte Wahlrecht zuzugestehen, so müssen die Wahlen nach dem veralteten und höchst ungewöhnlichen indirekten Wahlrecht stattfinden.

Die Zweite hessische Kammer besteht aus 50 auf sechs Jahre gewählten Abgeordneten, von denen alle drei Jahre die Hälfte ausscheidet, sodas also diesmal 25 Abgeordnete zu wählen sind. Von den 50 Abgeordneten des letzten Landtags gehörten 30 dem Bauernbund und der mit diesem — in Hessen wenigstens — nah verwandten nationalliberalen Partei an, 7 dem Zentrum, 6 der Sozialdemokratie, 4 dem Freisinn, 3 waren fraktionslos. Von den 25 ausgeschiedenen Abgeordneten waren 8 Nationalliberale, 8 Bauernbündler, 5 zählten zum Zentrum, 2 zur Sozialdemokratie, einer war freisinnig und einer fraktionslos.

Die Majorität der Zweiten Kammer huldigte bisher durchaus reaktionären Tendenzen und daran wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern, wenn auch der von den Freisinnigen und Sozialdemokraten erhoffte Mandatszuwachs zur Tatsache wird. Während das Zentrum sich auf die Verteidigung seines Besitzstandes beschränkt, gehen die Freisinnigen und Sozialdemokraten bei einem Besitzstand von insgesamt 3 Mandaten scharf zum Angriff vor und haben nicht weniger als 14 Kandidaten aufgestellt. Hierbei stehen diese beiden Parteien nur in einem Wahlkreis (Darmstadt-Land) ernstlich in gegenseitiger Konkurrenz, während sie in den anderen 12 Wahlkreisen mehr oder minder reaktionären Mitbewerbern gegenüberstehen, sodas es weder den Freisinnigen, noch den Sozialdemokraten schwer fallen kann, ihre Entscheidung zu treffen. Sehr gefährdet ist das Zentrum, das sich in zwei Wahlkreisen — Mainz-Land durch die Sozialdemokraten und Heppenheim durch die Freisinnigen — ernstlich bedroht sieht. Aber auch die Bauernbündler und die Nationalliberalen haben auf keinen Mandatszuwachs zu hoffen, am wenigsten die Letzteren, die durch ihren Fraktionsgenossen Heyl und dessen Anhänger org kompromittiert sind. Die Quertreibereien in der Wahlrechtsfrage werden dem Wurmser Großherzog vom hessischen Volk nicht vergessen werden und der Unmut über die Erste Kammer, die sich gegenüber den Wünschen des hessischen Volkes in der Wahlrechts- und in der Gemeindesteuerfrage fühl bis ans Herz hinan verhielt, wird hauptsächlich bei den Wahlen in einer Weise zum Ausdruck kommen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die ganze Parteientwicklung und Parteikonstellation

ist ja in Hessen keineswegs erfreulich, aber gerade das Verhalten der Ersten Kammer gegenüber dem hessischen Volk trägt vielleicht zur Befundung des politischen Lebens bei. Auf alle Fälle sollte das hessische Volk so viel Selbstbewusstsein haben, das es keinen Abgeordneten in den Landtag schickt, von dem es befürchten muß, das er sich so weit vergißt, der im hessischen Geiste tätigen Ersten Kammer durch sein Verhalten in der Zweiten Kammer auch noch Fronddienste zu leisten bei der Zurückhaltung des hessischen Volkes in seiner naturgemäßen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, wie sie durch die von der Zweiten Kammer angenommenen und von der Ersten Kammer abgelehnten Gesegentwürfe über das Wahlrecht und die Gemeindebesteuerung vorgezeichnet wurde. Wer ganz sicher sein will, das der Mann seines Vertrauens im hessischen Landtag keine Volksrechte preisgeben wird, der wird allerdings nicht nur keinem Nationalliberalen Heylscher Couleur, sondern auch keinem Bauernbündler, und keinem Zentrumsmann seine Stimme geben dürfen. Eine sichere Gewähr für die volkstümliche Erledigung auch aller anderen Fragen, die im hessischen Landtag zur Behandlung kommen können, wird nur die Wahl von Vertretern der entschiedenen Linken bieten.

Rundschau.

Der Vorwärtskonflikt zieht immer weitere Kreise. Jetzt stellen sich auch die Vereinigten Gewerkschaften in ihrem führenden Organ offen auf die Seite der gemäßigten Redakteure. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ bringt einen längeren Artikel über die „Vorwärts“-Affäre und resumiert am Schluß sein Urteil dahin:

Der „Vorwärts“-Konflikt hat an sich mit der Gewerkschaftsbewegung wenig zu tun. Die Art seiner Erledigung indes ist es, die allen gewerkschaftlichen Anschauungen ins Gesicht schlägt; sie ist geeignet, den Widerstand des kapitalistischen Herrtums moralisch zu stärken und unserem Ringen für volle Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis den Ernst der inneren Wahrheit zu rauben. Um unserer ehrlichen Ueberzeugung willen, für einen gerechten Anspruch der Arbeiterklasse zu kämpfen, müssen wir dagegen Einspruch erheben, das die den Gewerkschaften eng befreundete Arbeiterpartei ihre Angehörigen gegenüber unseren Forderungen an die bürgerliche Gesellschaft als mindereren Rechtes behandelt. Wir anerkennen, das die Anstellungsverhältnisse innerhalb der modernen Arbeiterbewegung nicht lediglich nach Grundfähen zu bemessen sind, die gegenüber dem kapitalistischen Unternehmertum gelten. Wir dürfen aber mit Recht verlangen, das diese Angestellten nicht in einer Weise be-

handelt werden, die diesen Grundfähen schun rads zuwiderläuft und den Hohn unserer Gegner geradezu herausfordert. Unsere Anstellungsverhältnisse sollen für die bürgerliche Gesellschaft in jeder Beziehung musterhaft sein, mag es sich um den einfachsten Arbeiter oder um den ersten Angestellten handeln!

Der Vorwärts selbst scheint unter der neuen Redaktion den Ton seines Leipziger Bruderorgans angenommen zu haben. Er schreibt gegen den Abgeordneten v. Vollmar: „Das Verhalten der Münchner Post im Vorwärtskonflikt ist einfach schmutzig zu nennen. Seit der Kündigung der Sechs arbeitet das Blatt in der heftigsten, gehässigsten und parteilichsten Weise gegen Parteivorstand und Preschkommission. Alle Elaborate der Sechs hat es bis auf den letzten Buchstaben abgedruckt, aber von den Entgegnungen des Parteivorstands und der Preschkommission hat es nur die erste abgedruckt, die zweite teilweise, und die dritte unterschlägt es ganz. Das Blatt scheint die Ansicht zu haben, das die Münchner Genossen Schlafmützen sind, denen es ein so frivoles, parteiverderbendes Spiel zumuten darf. Schamloser gegen Parteivorstand und Preschkommission, rücksichtsloser und beleidigender gegen den eigenen Vorkreis benimmt sich in der Partei kein einziges Blatt. Man muß dergleichen erleben, um es für möglich zu halten.“

Sogar zu Handgreiflichkeiten ist es zwischen den streitenden Literaten gekommen, allerdings schon vor längerer Zeit. In der letzten Rechtfertigung der ausgesperrten Redakteure ist darüber zu lesen:

„Es hat vor dem Parteitag in Jena ein persönlicher Zusammenstoß stattgefunden, aber nur, weil ein Redakteur der (zu Bebel haltenden) Minderheit über einen der Mehrheit eine große Unwahrheit ausgesprochen hat. Bebel hat in der entscheidenden Montagssitzung sogar erzählt, ein Redakteur habe auf den andern einen tätlichen Ueberfall versucht. Sehr wahr, nur ließ Bebel es im Dunkeln, das es ein Redakteur der Minderheit war, der seine — dem Gewicht nach unstreitbare Ueberlegenheit zu mißbrauchen unternahm.“

Zur Eisenbahnreform. Aus Dresden wird vom 14. gemeldet: In der heutigen Staatsberatung in der Zweiten Kammer führte der Finanzminister Dr. Käpfer aus, die beabsichtigte Betriebsmittelgemeinschaft der Staatsbahnen sei tatsächlich an etatsrechtlichen, finanziellen und selbst staatsrechtlichen Gründen gescheitert. Uebriggeblieben sei nur der beabsichtigte Plan der gemeinsamen Benutzung des Güterwagenvarks, dem die sächsische Regierung sehr

In weiter Welt.

Roman von Reinherd Bächner.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Hell scheint die Frühlingssonne vom blauen Himmel hernieder, alles neu belebend und verjüngend. Selbst das alte, ehrwürdige Patrizierhaus in Hamburg, welches der reiche Senator, Herr Manfred Römer, bewohnt, schaut heute weniger düster drein, als sonst. Wie in Gold getaucht, blühen die hohen Fensterscheiben, kaum das man hinter denselben die schweren seidnen Vorhänge von dunkelrotem und hellgelben Damast erkennen kann. Elegante Equipagen halten in langer Reihe auf der Straße vor dem stattlichen Gebäude, auf dem Trottoir gegenüber drängt sich eine gassende, schwägende Menschenmenge, und aller Augen richten sich erwartungsvoll auf die große, mit glänzendem Messingklöpper versehene Eingangstür.

Jetzt wird dieselbe von zwei Dienern weit geöffnet und man gewinnt einen Einblick in das Innere des Hauses. Die breite Treppe mit dem kunstvoll in Eichenholz geschnitzten Geländer ist mit kostbaren, weichen Teppichen belegt, welche sich bis weit hinaus auf die Straße dicht an den mit einem edlen Klappen bespannten Galawagen erstrecken.

Und jetzt sieht man ein amutziges, kaum den Kinderjahren entwachsenes Mädchen an der Hand eines schönen, jungen Mannes die Treppentufen herabsteigen.

Das weißleidene Gewand umfließt in weichen Falten die bräunliche, schlante Gestalt, Myrtenkranz und Schleier ruhen in dem dunklen Haar.

Dem jungen Paar folgt ein stattlicher Hochzeitszug, Damen in schweren Gewändern von Sammet und Seide, ältere Herren mit Orden und feierlichen Gesichtern, Offiziere in glänzenden Uniformen und junge Mädchen in hellen, duftigen Toiletten.

Alle steigen ein in die bereitstehenden Wagen, diese fahren in raschem Tempo von dannen, und die gassende Menschenmenge zerstreut sich.

„Ja, das glaube ich,“ sagte eine dicke Frau, den schweren Marktlokb am Arme, zu ihrer Nachbarin, „alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, wie diese reichen Leute, das könnte man sich schon gefallen lassen.“

„Die Sperte hat keinen Begriff davon, wie Unseren sich plagen muß um das tägliche Brot,“ stimmte die andere bei.

„Wenn ich nur all das schöne Geld hätte, was die große Hochzeit heute kostet,“ fing die erste wieder an, „dann brauchte meine Lisbeth nicht noch jahrelang auf ihren Schatz zu warten, bis dereine Anstellung bei der Post bekommt.“

„Und doch sieht der Herr Senator Römer bei all seinem Reichtum oft recht sorgenvoll aus, wenn man ihm auf der Straße begegnet,“ meinte eine dritte, und ein junger Arbeiter in blauer Bluse sagte lachend hinzu: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“

In einem der letzten Wagen, welche sich auf dem Wege zur Kirche befinden, sitzen zwei schlante, hübsche Primaner. Man könnte sie für Zwillingbrüder halten, so auffallend ähnlich sind sie einander, nur das Eduard Römer dunkles Haar hat und der Ausdruck in seinem jungen Gesicht ein ernster, verschlossener ist, während Karl Brinkens Augen meistens heiter und übermütig unter dem dichten, hellblonden Haar hervorblitzen.

Heute jedoch sitzt Karl mit einem Anfluge von Schwermut auf dem hübschen Gesichte neben seinem Freunde, bis dieser endlich sagt: „Sei ein Mann, Karl, und nimm Dir die Sache nicht so zu Herzen, um Dir dadurch die Freude an dem ganzen Hochzeitsfeste verleiden zu lassen! Du siehst ja aus wie ein Leichenbitter.“

„Scherze nicht, Eduard, Du weißt nicht, wie weh es tut, wenn das Herz in den edelsten Gefühlen verletzt wird. Sie ist zwar Deine Schwester, aber ich muß es Dir sagen, das Hildegard ein unverantwortliches Spiel mit mir getrieben hat.“

„Wieso? Hat sie Dir etwa die Ehe verprochen?“ fragte Eduard mit leisem Spott.

„Ach, Du willst mich nicht verstehen!“ fiel Karl ihm gereizt ins Wort. „Sie hat mich nicht einmal, nein, hundertmal mit ihren schönen Augen derartig angeblickt und angelächelt, das ich von Stein hätte sein müssen, um dabei kalt zu bleiben.“

„Sie konnte sich aber doch unmöglich mit einem Primaner, wenn dieser auch noch so reelle Absichten hatte, verloben!“ lachte Eduard.

„Reize mich nicht bis aufs Blut,“ rief Karl mit gepreßter Stimme, „sonst kündige ich auch Dir die Freundschaft!“

„Na, komm, Karl, nimm's nicht so ernst,“ sagte Eduard, dem Freunde die Hand haltend, in die dieser nur zögernd die seine legte. „Wir beide, Du und ich, wollen uns um die dum-

men Mädchen vorläufig noch gar nicht kümmern, wir wollen desto treuer zu einander halten, Du weißt, das ich ohne Dich nicht leben kann!“

„Aber dann schone auch meine Gefühle, bis die Zeit lindernd darauf eingewirkt hat,“ erwiderte Karl etwas ruhiger. Dann entnahm er seinem Notizbuch eine Photographie, reichte sie mit abgewandtem Gesichte dem Freunde und sagte hinzu: „Hier, Eduard, nimm das Bild, was ich bisher immer bei mir getragen, ich will durch nichts mehr an sie erinnert werden, die mich so bitter getäuscht hat. Mag sie mit ihrem polnischen Grafen glücklich werden, wenn sie es kann, mein Geschmaack wäre er nicht!“

„Auch ich bin nicht gerade entzückt von meinem Herrn Schwager und glaube, das der Vater ebenfalls seine Bedenken bei der Partie hatte.“

„Aber warum in aller Welt mußte denn Hildegard jetzt schon heiraten, sie ist ja kaum achizehn Jahre alt!“ rief Karl wieder ganz empört.

„Ueber dies Datum mußt Du das Brautpaar befragen, Paul und Hildegard behaupteten, nicht ohne einander leben zu können, und da seine Anwesenheit auf seinem Gute in Polen dringend erwünscht sei, wie er dem Vater auseinandersetzte, so wurde der Hochzeitstag bald nach der Verlobung anberaumt. Und nun hilft es nichts, wir müssen eine heitere Miene zeigen und jetzt aufsteigen, wir sind bei der Kirche angelangt.“

Eine Stunde später ist die Hochzeitsgesellschaft in den glänzend eingerichteten Räumen im Hause des Senators Römer versammelt.

Hildegard, welche die Mutter früh verloren, umarmt eine blasse und zart aussehende Dame, welche viel einfacher gekleidet ist, als die übrigen, mit überströmender Zärtlichkeit und flüstert ihr zu: „Liebe, einzige Tante Brinken, ich muß Dir noch einmal so recht von Herzen danken für alle Liebe und Güte, die Du mir immer bewiesen hast. Bitte, behalte mich auch ferner ein bißchen lieb!“

„Mein gutes Kind, wir werden Dich hier sehr vermissen und meine besten Segenswünsche begleiten Dich in Dein neues Heim!“ Dabei erwidert Frau Doktor Brinken Hildegards Umarmung aufs herzlichste.

124,20



gerne zustimme. Bezüglich der Umleitung der Güter seien neue Abmachungen zwischen den Verwaltungen getroffen, nach denen künftig jede Willkür ausgeschlossen sei. Das Freigezack auf den Bahnen müsse aufgehoben werden, denn es stelle eine Ungerechtigkeitsgegen die Reisenden ohne Gepäck dar. — Ob die Reichsfinanzreform den Finanzen der Bundesstaaten Erleichterung bringe, lasse sich mit Wahrscheinlichkeit nicht absehen. Es sei daher Vorsicht geboten, sonst könnten sich die Landesfinanzen plötzlich vor peinlichen Überraschungen sehen.

Denkmalsenthüllung in Nürnberg. Aus Nürnberg wird vom 14. berichtet: Die heutige Denkmalsfeier brachte einen massenhaften Zug der Bevölkerung aus ganz Franken. Heute früh 8.50 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin von Baden und um 9.10 Uhr das Kaiserpaar und der deutsche Kronprinz ein. Der Prinzregent von Bayern mit großem Gefolge empfing die Festgäste und begrüßte den Kaiser und die Kaiserin, den Großherzog und die Großherzogin auf das herzlichste. Nach der Vorstellung und dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie im Bahnhof erfolgte in der großen festlich geschmückten Bahnhofshalle der Empfang durch die Stadt Nürnberg. Bürgermeister Dr. v. Schuh hielt eine längere Begrüßungsrede, auf die der Kaiser antwortete. Gegen 11 Uhr erfolgte die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelmdenkmals, an die sich eine große Parade schloß. Die deutsche Kronprinzessin, die ursprünglich zu der Feier hatte kommen wollen, hat im letzten Augenblick die Reise nach Nürnberg aufgegeben.

Bei dem Nachmittags stattgefundenen Festmahl brachten der Prinzregent und der Kaiser Trinksprüche aus. Der Kaiser wies auf die gemeinsamen historischen Erinnerungen der Häuser Hohenzollern und Wittelsbach hin.

Der zweigleisige Ausbau eingleisiger Bahnlagen. Eine Konferenz von Vertretern der deutschen Staatsbahnverwaltungen findet vom 13. bis zum 18. d. M. in Eisenach statt. An den Verhandlungen, denen der zweigleisige Ausbau der eingleisigen Linien zugrunde liegen soll, werden außer dem Geheimen Oberbaurat v. Wisani-Berlin je zwei preussische und bayerische und je ein sächsischer und württembergischer Vertreter teilnehmen.

Das Großpolen. Aus Wien wird der Fr. Ztg. geschrieben: In polnischen Kreisen Oesterreichs herrscht eine maßlose in solchem Grade noch nie beobachtete Erbitterung gegen Deutschland, dem man vorwirft, daß es selbst die Bestrebungen russischer Staatsmänner nicht gescheut habe, um die Gewährung einer Autonomie für Polen zu verhindern. Es sind innerpolitische Konsequenzen dieser Erbitterung wohl zu befürchten, zum mindesten aber eine starke Abkühlung der Sympathien für Deutschland, auch in der nichtpolnischen freisinnigen Bevölkerung. Im auswärtigen Amt dagegen hält man sich für stark genug, einer Bewegung gegen das Bündnis mit Deutschland die Stirn bieten zu können.

Norwegen vor der Königswahl. Die bei der Volksabstimmung abgegebenen Stimmen zu Gunsten des Königtums machen 78,9 Prozent aller abgegebenen Stimmen aus. In 48 von 418 Wahlkreisen, deren Ergebnisse bekannt sind, hatten die Republikaner eine Mehrheit. Die meisten Kreise, in denen die Republikaner das Übergewicht hatten, weist der Amtsbezirk Bratsberg auf, nämlich 13 von 23; trotzdem sind in diesem ganzen Amtsbezirk etwa 1500 Stimmen mehr mit Ja als mit Nein abgegeben worden. Nachdem das vorläufige Ergebnis der Volksabstimmung bekannt geworden war, brachte am späten Abend eine große Volksmenge vor der Wohnung des Staatsministers Michelsen der Regierung eine Ovation dar. Staatsminister Michelsen dankte und sprach die Ueberzeugung aus, daß das, was das Volk jetzt beschlossen habe, zum wahren Wohle und Heile des Vaterlandes dienen würde. Zum Schluß seiner Rede brachte er ein Hoch auf Norwegen aus. Die Regierung wird am Donnerstag dem Storting einen Gesetzentwurf betr. die Vornahme der Königswahl vorlegen.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Nov. Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars verlautet nach der Morgenpost, der Privatsekretär des Königs Eduard, Lord Knollys, habe sich dahin geäußert, daß der König und die Königin von England aus diesem Anlaß im Februar l. J. dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten würden. Auch das italienische Königspaar wird erwartet. Die französische Regierung und der Sultan der Türkei beabsichtigen, eine besondere diplomatische Mission nach Berlin zu entsenden.

Berlin, 14. Novbr. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ ist gegen den Gouverneur von Kamerun v. Puttkamer wegen der gegen ihn erhobenen Beschwerden eine Untersuchung eingeleitet worden, die geheim geführt wird. Man darf wohl annehmen, daß das Ergebnis der Untersuchung bekannt gegeben werden wird.

Berlin, 14. Nov. Der Reichsanz. meldet die Ernennung des Rgl. würt. Oberlandesgerichtsrats Grundler in Stuttgart zum Mitglied der kaiserlichen Disziplinarkammer.

Eisen, 14. Nov. In einer großen Versammlung von Arbeitern und Bergknappen, die gestern Abend stattfand, empfahl Kardinal Fischer, die Gläubigen beider Konfessionen sollten auf dem wirtschaftlichen Gebiet fest zusammenarbeiten. Im Interesse des deutschen Volks und des Vaterlands müsse jedwede konfessionelle Hege scharf verurteilt werden.

Jena, 14. Nov. Der Gemeinderat beschloß ein Ortsstatut, das die Besteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert vorsieht. Jena ist die erste Stadt des Großherzogtums, die diese Steuer einführt.

Eisenach, 14. Nov. Der Zentralwahlausschuß der Freisinnigen Volkspartei gibt für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreis Eisenach folgende Erklärung heute ab: „Bei der bevorstehenden Stichwahl überlassen wir es unseren Gefinnungsgenossen, nach eigenem Ermessen ihre Stimme abzugeben. Wir bemerken jedoch hierzu, daß kein freisinniger Mann dem antisemitischen bündlerischen Kandidaten seine Stimme geben kann.“

Karlsruhe, 14. Nov. Der Lehrer Bankverein hat Konkurs angemeldet. Die Ursache ist in großen Verlusten bei auswärtigen Firmen, zuletzt bei Gebr. Müller in Appenweier zu suchen. Die Depots sind vollständig intakt. Die Passiva betragen 3 Millionen M., die Aktiva bestände fast ebensoviel. Der voraussichtliche Verlust beträgt etwa 600 000 Mark. — Die Bank wurde als Kommanditgesellschaft betrieben. Inhaber waren: Bankier Wittmer und die Witwe des Dichters und früheren Landtagsabgeordneten Geßler.

Paris, 14. Nov. Der Streik in den Marinearsenalen muß als ernst angesehen werden. Man bringt das Umschlagen des Streiks mit einem Erlaß des Marineministers in Zusammenhang, in dem es heißt, daß jeder Arbeiter, der sich dem Ausscheiden anschließt, als entlassen zu betrachten sei.

Paris, 15. Nov. In Toulon beschloßen 7000 Arsenalarbeiter im Ausstand zu verharren. Ebenso dauert in Brst und Lorient der Ausstand fort, in Brst kamen Ruheföhrungen vor.

London, 14. Nov. Whitehead, bekannt durch seine Verdienste um die Konstruktion des Schiffstorpodos, ist heute in Strivenham gestorben.

Washington, 15. Nov. Staatssekretär Root plant zur Vermeidung eines Zollkriegs mit Deutschland einen provisorischen modus vivendi zu finden.

Tokio, 14. Nov. Der Kaiser begab sich nach dem Isetempel, um den kaiserlichen Ahnen die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu berichten.

In Wimmehausen, einer Station der badischen Bodenregürtelbahn, wurde ein Telegrafarbeiter beim Anbringen der Isolatoren an einer Telegrafstange übel zugerichtet. Auf einer hohen Stange stehend, die Füße durch Steigeisen angeklammert und den Leib durch einen Gurt aufrecht gehalten, rüß auf einmal der Riemen und ließ den Oberkörper umsinken. An den Steigeisen hängend konnte der junge Mann erst nach Zusammenbinden zweier Leitern aus seiner unerquicklichen Lage befreit werden. Einen doppelten Beinbruch und Verletzung des einen Fußes trug er davon.

Ein Ehedrama spielte sich in Mannheim vor dem Landesgefängnis ab. Der Getreidearbeiter Joh. Sommer überfiel seine von ihm getrennt lebende Frau, die den Ehescheidungsprozeß eingeleitet hat, und gab drei scharfe Schüsse aus einem Revolver auf sie ab, worauf er sich selbst einen Schuß in die Herzgegend beibrachte. Die Frau ist leicht, der Mann lebensgefährlich verletzt. Sommer hatte seinerzeit dadurch von sich reden gemacht, daß er die Erbschaft eines Logisherrn stahl und damit nach Amerika flüchtete.

Der Tagelöhner Remigius Bucher in Augsburg wurde, obgleich er in zwei Verhören darauf bestanden blieb, der Mörder der Kellnerin Oberle zu sein, wieder freigelassen. Die Staatsanwaltschaft ist davon überzeugt, daß der arbeitsscheue Mensch nur ein Unterkommen für die Wintermonate suchen wollte, nachdem er sich schon vorige Woche direkt beim Staatsanwalt eines Betrugs beschuldigt und erfolglos um seine Festnahme erlucht hatte.

Die junge Frau eines in der Schutztruppe in Afrika dienenden Feldwebels aus Augsburg hatte sich mit dem verheirateten Schutzmann Schuster eingelassen, was nicht ohne Folgen blieb. Vor einigen Tagen hat sie heimlich geboren und das Kind getötet. Die Leiche wurde in einem Korbe verpackt aufgefunden. Die Frau mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Schutzmann wurde wegen Verleitung zum Kindsmord und Beihilfe verhaftet.

Ein merkwürdiger Umstand hält in Mainz die Gemüter in Aufregung. In den umfangreichen Gebäulichkeiten der Rheinischen Brauerei gehörigen ehemaligen Brauereigebäude zum „Weißen Ross“ brach am Montag Abend zum viertenmale seit acht Tagen Feuer aus, darunter zweimal Großfeuer von bedeutendem Umfang.

Seine Frau totgetreten hat in Gönningen am Rhein ein Fabrikarbeiter aus Rheinbrohl. Das Ehepaar geriet beim Einkauf von Sachen in Streitigkeit, worauf der Mann auf die Frau einschlug, sie zu Boden warf und mit den Füßen darat auf dem armen Geschöpf herumtrat, daß bald der Tod eintrat. Der Unmensch wurde sofort verhaftet.

In der Kantine des Teltowkanalbaus in Tempelhof bei Berlin kam es Sonntag Abend zwischen 60 polnischen Arbeitern zu einer Schlägerei, bei welcher der Wirt mißhandelt und die Kantine demoliert wurde. Es mußte militärische Hilfe heraufgeholt werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der Personenzug 523 stieß zwischen Bischofheim und Straßburg mit den entgleisten Wagen eines Güterzuges zusammen. Ein Schaffner wurde leicht, ein Reisender tödlich verletzt.

Die Kurven in Russland.

Neuer Ausstand in Sicht?

Die Petersburger Mäler melden, die Arbeiterdelegierten hätten zum Zeichen der Solidarität mit den Kronstädter Meuturern für Donnerstag den allgemeinen Ausstand proklamiert mit der Devise: Fort mit den Kriegsgerichten, der Todesstrafe und dem Kriegszustand in Polen.

Scharfe Sprache gegen Polen.

Wie „Nascha Shisu“ meldet, äußerte Graf Witte bei dem Empfang einer Abordnung aller polnischen Stände unter anderem, daß die Regierung nicht daran denke, Zugeständnisse an die Polen zu machen, da deren Unreise für Reformen greifbar zu Tage getreten sei. Es

sei jetzt klar, daß nur ein kleines Stücklein Revolutionäre Reformen wünsche. Ferner erinnert Witte daran, daß wieder eine Reaktion eintreten könne.

Meuterei in Wladivostok.

Nach einer Depesche des „Vol.-Anz.“ aus Moskau nimmt die Meuterei in Wladivostok immer größere Dimensionen an. Seit Sonntag steht die Stadt in Flammen. Offiziere dürfen sich nicht auf den Straßen zeigen.

Der Standard meldet aus Shanghai: Der russische Kreuzer Askold, der während des Kriegs hier festgehalten worden ist, ist von hier abgefahren, wie man vermutet, nach Wladivostok, um die dort ausgebrochene Meuterei der Truppen zu unterdrücken. Der Kreuzer „Mandschur“, der Torpedobootszerstörer „Grosowoi“ und das Kanonenboot „Vobr“, die ebenfalls hier ankern, haben Befehl erhalten, zu demselben Zweck unverzüglich abzudampfen. Die Kaufleute und die bürgerliche Bevölkerung von Wladivostok haben sich an Bord der in der Bucht liegenden Schiffe geflüchtet.

Die Hilfsaktion für die russischen Juden.

In einer Montag in London abgehaltenen Versammlung von Juden, in welcher gegen die Ausschreitungen gegen die Juden Russlands Protest erhoben wurde, wurde folgendes Telegramm Balfours verlesen: „Die Regierung Seiner Majestät hat mit Bedauern und Entsetzen von den Judenmassacres gehört und bereits alle Maßregeln ergriffen, welche geeignet erscheinen, das Ungeheuer zu mildern.“ Aehnliche Telegramme sind von Lord Rosebery, Chamberlain, Asquith, Lord Rothschild, den Erzbischöfen von Canterbury und Westminster und anderen angesehenen Persönlichkeiten eingegangen.

Aus Paris wird vom 13. gemeldet: Der „Temps“ verzeichnet heute folgende Spenden, die dem Hilfskomitee für die russischen Juden (daselbst hat seinen Sitz Rue de Troite 36) zugegangen sind: Der Fürst von Monaco 1000 Fr., ein Protestant 5000 Fr., die Herren v. Rothschild 250 000 Fr., A. J. Stern u. Cie. 40 000 Fr., Henry u. Emile Deutsch 20 000 Fr., Maurice Ephrussi 10 000 Fr., Salomon Reinau 10 000 Fr., anonym 50 000 Fr. usw.

Englische Lügen.

Zu den Meldungen der Times und des Standard, daß Deutschland und Oesterreich vor einem halben Jahr sich verständigt hätten, Truppen in Rußland-Polen einzurücken zu lassen, falls die Lage sich gefährdend für die russische Regierung gestalte, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir haben dazu nur zu bemerken: Gelogen wie telegraphiert!“

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die Stelle des Vorstandes des Landesgewerbemuseums dem Leiter des Nordböhmisches Gewerbemuseums in Reichenberg. Dr. Gustav Bazarret, unter Verleihung des Titels Professor mit dem Rang aus der siebenten Stufe der Rangordnung.

Ernannt: Der Regierungsreferendar l. Klasse Wackerer, zur Zeit Polizeikommissar bei dem Stadtpolizeiamt Stuttgart, zum Amtmann bei dem Oberamt Oberndorf, sowie der Sekretär Leichter bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern zum Expeditor-Vorstand des Sekretariats bei der Bezirksregierungsanstalt Württemberg unter Verleihung des Titels eines Obersekretärs.

Die Stuttgarter Gemeinderatswahlen. Die Nachrichten, die auf Grund von Notizen im Schw. M. durch die Blätter gingen, haben ein völlig falsches Bild von der Haltung der Volkspartei gegeben. Wir geben deshalb eine eingehendere Darstellung der Vorgänge. Zunächst einen Artikel der Frankf. Ztg., der aus Stuttgart geschrieben wird: Der Ausschuß des Stuttgarter Volksvereins hat das Ansuchen des hies. Ortsauschusses der Deutschen Partei, mit dieser, den Konservativen, dem Zentrum und den ausgesprochen reaktionären Interessengruppen ein Wahlbündnis für die Gemeinderatswahlen gegen die Sozialdemokratie zu bilden, einstimmig abgelehnt. Die Volkspartei hatte der Deutschen Partei vorgeschlagen, bei der Aufstellung der Kandidaten keine der größeren Parteien auszuscheiden und in der Weise vorzugehen, daß von den freiverwendenden acht Sitzen auf die Deutsche Partei drei, die Sozialdemokratie drei und die Volkspartei zwei kommen sollten. Das ist von der Deutschen Partei ebenso schroff abgelehnt worden, wie ein von der Volkspartei gemachter Eventualvorschlag zwischen Volkspartei und Deutscher Partei, einen partiellen Kandidatenaustausch vorzunehmen in der Weise, daß fünf Kandidaten bei den Wahlvorschlägen gemeinschaftlich seien, für die übrigen drei Kandidaten aber beide Parteien freie Hand haben sollten. Die Leitung der Deutschen Partei stellt vielmehr unter Berufung auf die russische Revolution (!) der Volkspartei die Alternative, entweder mit ihr in ein bürgerliches Ordnungsbündnis gegen die Sozialdemokratie einzutreten oder allein zu gehen. Auf diese jedes entgegenkommen ablehnende Antwort blieb der Volkspartei nur die Erklärung übrig, daß sie ihrerseits eine Politik nicht mitzumachen in der Lage sei, welche die stärkste Partei in der hiesigen Wählerschaft von der Vertretung im Gemeinderat ausschließen will.

Einen klaren Einblick in die Situation erhält man sodann durch den Schriftwechsel zwischen den Parteien, den heute der „Beobachter“ veröffentlicht.

I.

Stuttgart, 26. Okt. 1905.

An den Vorsitzenden des Stuttgarter Volksvereins.

Ich habe den Auftrag, Ihnen nachstehenden Beschluß des Ortsauschusses der Deutschen Partei zur gest. Kenntnisnahme mitzuteilen, und möchte Sie bitten, die Antwort an mich adressieren zu wollen.

Beschluß:

Veranlaßt durch die Mitteilungen der Presse über Verhandlungen, welche auf ein Zusammengehen der Volkspartei mit der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen hindeuten, hat der Ortsauschuß der Deutschen Partei Stuttgart beschlossen, die Volkspartei zu einer Erklärung darüber aufzufordern, ob sie der Anregung der Vereinigten Bürgervereine entsprechend bei der Aufstellung eines ausschließlich bürgerlichen gemeinsamen Zettels sich beteiligen will oder nicht. Wenn die Volkspartei nicht bis 1. November d. J. der Deutschen Partei eine Antwort erteilt, nimmt diese an, daß die

Historische Gedenktage. 15. Nov.

- 1738. Der Astronom Friedrich Wilhelm Herschel in Hannover geboren.
- 1741. Johann Kaspar Lavater in Zürich geboren.
- 1784. Hieronymus Bonaparte, der spätere König Jérôme von Westfalen, in Ajaccio geboren.
- 1824. Großer Seesieg der Griechen bei Candia über Ibrahim Pascha von Ägypten.
16. November.
- 1632. Dreißigjähriger Krieg: König Gustav Adolf II. von Schweden fällt in der Schlacht bei Lützen.
- 1796. Tod der Kaiserin Katharina II. von Rußland.
- 1852. Friedrich August, Großherzog von Oldenburg, in Oldenburg geboren.
- 1869. Feierliche Eröffnung des Suezkanals.
- 1884. Die deutsche Flagge wird in Friedrich-Wilhelms-hafen gehißt.

Aus Stadt und Umgebung.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 11. Nov. 1905.

Der Pachtvertrag über Distrikt IV der Gemeindejagd, Stadtwald Regeltal, mit 241,8 ha läuft am 30. Nov. d. J. ab, so daß es sich jetzt um dessen Wiederverpachtung handelt. Der Stadtvorstand teilt mit, daß das Großh. badische Hofjagd mit um Ueberlassung der Jagd gebeten habe, mit dem Anerbieten, bei Bezahlung eines Pachtzinses von jährlichen 500 Mk. den Kurgästen von Wildbad die Ausübung der Rehjagd im Regeltalwald zu gestatten. Ein gleiches Anerbieten ist auch von anderer Seite eingelaufen, wobei neben der Rehjagd auch die Ausübung der Hirschjagd in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September den hiesigen Kurgästen gestattet werden will. Andererseits haben die seitherigen Pächter der Jagd für dieselbe einen jährlichen Pachtzins von 800 Mk. an Stelle seitheriger 100 Mk. geboten, wenn ihnen die Jagd auf 10 Jahre ohne öffentliche Besteigerung übertragen würde. Obgleich es die bürgerlichen Kollegien für wünschenswert und im Interesse unseres Kurortes gelegen halten, daß den Kurgästen hier eine Gelegenheit zur Jagd geboten wird, so glauben sie nach eingehender Beratung doch von keinem dieser Anerbieten Gebrauch machen zu können. Auch die Frage, ob die Stadt die Jagd in Selbstverwaltung übernehmen will, um die Begehung derselben den Kurgästen zu ermöglichen, wird eingehend erwogen. Neben dem Wegfall des jedenfalls nicht unbeträchtlichen Jagdpachterlöses wären aber bei einer Selbstverwaltung der Jagd große Umständlichkeiten zu befürchten, welche die Jagdausübung und die Verrechnung der Erträge zweifellos zur Folge haben würden. Es wird deshalb beschlossen, die Regeltalwaldjagd am Samstag, den 2. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr im öffentlichen Ausschreib zur Wieder-

verpachtung zu bringen und zwar auf die 5 Jahre 1905/10 und sich hierbei die Auswahl unter den Steigerer vorzubehalten, so daß immer noch die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Stadtgemeinde mit einem der Pächter zu einem die Jagdausübung auch den Kurgästen ermöglichenden Abkommen gelangen kann.

Der Stadtvorstand teilt mit, daß aus der Mitte der hiesigen Arbeitgeber und Arbeiter der dringende Wunsch geäußert worden ist, für den Gemeindebezirk Wildbad eine eigene Ortskrankenkasse und zugleich eine Gemeindekrankenpflegeversicherung zu gründen, was die Ausscheidung Wildbads aus der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg und der Bezirkskrankenpflegeversicherung Neuenbürg zur Folge hätte. Die bürgerlichen Kollegien erklären sich im Prinzip mit der Gründung eigener Kassen einverstanden und ermächtigen den Stadtvorstand zur Einleitung der erforderlichen Schritte.

Die Realschulfondsrechnung pro 1901/03 wird ohne Beanstandung publiziert. Es folgen noch Schätzungen, Dekreturen und die Erledigung kleinerer Gegenstände.

Neuenbürg, 15. Nov. Da die Dienstanweisung der Gerichtsvollzieher eine Abänderung erfahren hat, werden dieselben vom R. Amtsgericht darauf aufmerksam gemacht, von dieser Abänderung auf dem Rathaus ihrer Gemeinde Einsicht zu nehmen und in ihrer Dienstanweisung zu vermerken.

* Das R. Postamt Neuenbürg schreibt eine Landpostbotenstelle aus für den Gang von Neuenbürg über Rotenbach nach Dornach und zurück über die Mißebene und für den Gang von Neuenbürg nach Arnbach und zurück. Bewerber müssen sich bis zum 21. Nov. melden. Der Lohn beträgt bei freier Dienstkleidung 600 Mk.

* Am kommenden Sonntag hält Hr. Universitätsgärtner Schelle aus Tübingen auf Veranlassung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz Calw im Gasth. z. badischen Hof daselbst einen Vortrag über „Vogelschutz und seine Bedeutung für den Obstbau.“

Unterreichenbach, 15. Nov. Vergangenen Sonntag versammelten sich im Gasth. z. Löwen Vertreter und Dirigenten der Bundesvereine des Nagoldgaujägerbundes zur Wahl eines Gau-Dirigenten. Es wurde der frühere Schriftführer des Gauverbandes, Lehrer Martin in Calmbach, gewählt. Im Mai oder Juni 1906 soll ein Ausflug nach Calmbach stattfinden, an dem sich sämtliche Vereine des Bezirks beteiligen werden.

Letzte Nachrichten.

Donauessingen, 15. Nov. Der Fürst zu Fürstenberg veranstaltete heute eine Fuchsjagd, an der der Kaiser und die übrigen Gäste teilnahmen. Der Kaiser erlegte 28 Füchse, 1 Dachs und 3 Hasen. Abends um 5 Uhr lehrte die Jagdgesellschaft ins Schloß zurück, wo um 8 Uhr abends

ein Diner stattfand, bei dem die Kapelle des Konstanzer Infanterie-Regiments konzertierte. Morgen ist Hochwildjagd. Die Abreise des Kaisers erfolgt am Freitag nachmittag um 5 Uhr.

Paris, 15. Nov. Prinz Louis Napoleon ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Warschau, 15. Nov. Eine Versammlung von Arbeitern und Beamten der Warschau-Wienerbahn und der Weichselbahnen beschloß, die Arbeit vorläufig wieder aufzunehmen und sich bezüglich der weiteren Haltung mit der Leitung des allgemeinen Ausstands in Rußland zu verständigen.

St. Petersburg, 15. Nov. Der Marineminister Dirlsch hat seinen Abschied eingereicht. Sein Portefeuille wurde dem Admiral Dubasoff angeboten, der es jedoch ablehnte. Nunmehr ist an Admiral Roschdestwensky nach einem der ostasiatischen Gassen, die er auf seiner Rückreise nach Rußland passiert, ein Telegramm mit der Anfrage abgefaßt worden, ob er das Portefeuille der Marine übernehmen wolle.

St. Petersburg, 15. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute mit den Kindern von Peterhof nach Jarosloje Selo übergesiedelt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schön
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Warnung!

Derjenige, der in der Nacht vom 14. auf 15. November vor meinem Hause meinen vorderen Kippschemel gestohlen hat, möge denselben dort wieder ablegen, um Unannehmlichkeiten mit Herrn Raabe zu vermeiden, im Nichtfalle aber den hinteren Schemel auch noch dazu abholen, da man mit einem Schemel nicht gut Schutt fahren kann.

Den Vogel kennt man an seinen Federn!

Fr. Klotz.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mache hiermit den verehrl. Einwohnern von hier und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das

Gasthaus zur alten Linde

übernommen habe und daselbe am

Samstag den 18. November

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen, reiner Weine und wohlgepflegten Bieres aus der Brauerei Englischer Garten in Stuttgart, das Vertrauen meiner werten Gäste zu erwerben und lade ich zu freundlichem Besuche höflich ein.

Hochachtungsvoll

J. Krimmel.

Wildbad, 15. Nov. 1905.

Samstag den 18. November

== Mezel-Suppe. ==

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische

Schellfische

Hermann Kubn.

Verbandstoffe,
wasserdichte Bettstoffe
Damenbinden, Irrigatore
Inhalationsapparate etc.
sämtliche Artikel zur
Kranken-Pflege [3
empfehl. Sanitäts-Bazar
Anton Heinen.

**Liederkranz
Wildbad.**

Besonderer Verhältnisse halber findet die

Singprobe

heute Donnerstag
abends 8 Uhr

im Gasth. z. Sonne

statt.

Der Vorstand.

**Militärverein
Wildbad**

„Königin Charlotte.“

Freitag abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasth. z. Sonne.

Der Vorstand.

**Turnverein
Wildbad.**

Donnerstag 16. Nov.,

abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Wohnung

im zweiten Stock mit 3 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten.

Chr. Großmann
beim Windhof.

Alle Sorten

Futter

für Schweine, Gähner etc. empfiehlt
billigst Bäder Wechle.

**Ausverkauf
von Blousen in Baumwollflanell
und Cheviot**

ein Posten früher 6 Mk., jetzt 3.50 Mk.
ein Posten früher 8-9 Mk., jetzt 4.50-5 Mk.
ein Posten früher 10-15 Mk., jetzt 7-9 Mk.

Gustav Ruch
Hauptstraße 106.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel,
Betten u.s.w.**

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von

Aussteuer-Möbel

mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Griechische Weine

Ott s'cher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.

G. Lindberger, Kgl. Hoflieferant.

Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

